

Diakonieladen ändert seine Öffnungszeiten

Ein guter Start ins neue Jahr ist trotz coronabedingter Einschränkungen gelungen

Von Dominique Lattich

Bad Blankenburg. Der Diakonieladen „Geben und Nehmen“ in Bad Blankenburg verzeichnet einen guten Start ins neue Jahr und passt aufgrund der Angebote jetzt auch seine Öffnungszeiten an. Monika Frank ist eine derjenigen, die den Laden am Laufen halten. „Wir haben die Zeiten insofern verlängert, dass die

Menschen jetzt auch nachmittags mal die Möglichkeit haben, vorbeizuschauen.“

Spenden werden gern angenommen

Angegliedert sind eine Kleiderkammer, eine Teestube und ein Imbiss. „Es läuft ganz gut. Natürlich hemmen die Coronabedingungen, also 2G, den Betrieb auch etwas.“ Die Kleiderkammer sei sehr gefragt.

Noch wird die Winterkleidung angeboten, aber schon bald sollen sie für Sommersachen weichen. „Spenden nehmen wir auch jederzeit gern an, Hauptsache, die Kleidung ist auch wirklich noch gut erhalten.“ Die Nachfrage ist derzeit auch bei Spielzeug sehr hoch. „Zur Zeit haben wir auch ein sehr schönes Puppenhaus hier.“ Generell könne aber jeder fündig werden. „Wir haben fast

alle Größen und sind immer gut sortiert.“

Der Diakonieladen samt Teestube in der Unteren Marktstraße 16 in Bad Blankenburg hat immer montags, dienstags und donnerstags von 9 bis 13 Uhr und mittwochs von 9 bis 15 Uhr geöffnet, wobei die Damen Schnitzel, Wiener, hausgemachten Kartoffelsalat und andere Snacks anbieten.

Einladung zur Familienkirche

Am Sonntag lädt das Team der Familienkirche um 10.30 Uhr in die Rudolstädter Lutherkirche Familien mit Kindern, Großeltern und Alleinstehende ein. Der Begriff Familienkirche steht für lebendige Gottesdienste. Pfarrerin Madlen Goldhahn: „Mit der Familienkirche haben wir ein Angebot für Kinder zwischen ein und acht Jahren. Wir regen Erfahrungen an, die große

und kleine Menschen berühren. Dazu gehören Bilder im Altarraum, ein Kerzenmeer, interaktive Bibelgeschichten und Musik. In Zeiten der Angst beschäftigen wir uns mit der Geschichte vom barmherzigen Samariter.“

„Völkisch? Geht gar nicht.“

Frühjahrstagung der Lutherischen Bekenntnisgemeinschaft am 12. März

Am 12. März lädt die Lutherische Bekenntnisgemeinschaft von 9.30 bis 14 Uhr ins Augustinerkloster Erfurt zu ihrer Frühjahrstagung ein. Ein Thema, welches die Bekenntnisgemeinschaft schon in der Zeit des Nationalsozialismus beschäftigt hat, wird zur Zeit wieder aktuell.

Eine Partei, die offen völkische Positionen vertritt, gehört inzwischen zum politischen Alltag und wird auch von Gemeindegliedern gewählt. Hier brauchen wir Klarheit in den Gemeinden, Gemeindekirchenräten und Kreissynoden. Mit Prof. Hannes Bezzel (Jena) arbeiten wir zu biblischen Grundlagen, Tobias Schüfer gibt Einblicke in völkische Positionen im Dritten Reich und das Ringen der Bekennenden Kirche, Dr. Andreas Fincke berichtet von gegenwärtigen völkischen Gruppierungen, auch in unserer Region. Angeregt durch diese Impulse kommen wir ins Gespräch, was zu völkisch-exklusiven Positionen heute zu sagen ist. Die Verwerfung falscher Lehren gehört zur Tradition der Bekennenden Kirche. Sind wir an dem Punkt, biblisch begründet zu sagen: Das geht gar nicht?

Die Tagung beginnt mit einer Andacht in der Augustinerkirche, Impulse und Gespräche folgen dann ab 10 Uhr im Raum Augustinus. Die Veranstaltung richtet sich an alle Interessierten, Gemeindeglieder, Gemeindekirchenräte, Schülerinnen und Schüler, Ehrenamtliche, Hauptamtliche. Die Teilnahme ist kostenfrei, es gibt einen Mittagsimbiss. Um die Beachtung der geltenden Pandemie-Regelungen wird gebeten.

Die Lutherische Bekenntnisgemeinschaft besteht seit 1934. Sie war Teil der Bekennenden Kirche, einer kirchlichen Widerstandsbewegung gegen die nationalsozialistische Unterwanderung der Kirchen durch die Deutschen Christen. Nach dem Zweiten Weltkrieg gehörte sie zu den Wurzeln für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Thüringen. Dieser Gesprächskreis, der sich gleichermaßen aus Gemeindegliedern und Hauptamtlichen zusammensetzt, fühlt sich bis heute dazu verpflichtet, Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft kritisch zu begleiten und gemäß der Heiligen Schrift und ihrem Bekenntnis zu hinterfragen.

Bei Rückfragen: Tobias Schüfer,
Tobias.Schuefer@ekmd.de, Tel. 0152/09820439

Fundraising: Kirchbauverein bei Aktion dabei

Bad Blankenburger
hoffen auf Hilfe

Bad Blankenburg. Der Kirchenbauverein St. Nikolai in Bad Blankenburg ist bei einer Fundraising-Aktion dabei. In einer Kurzvorstellung auf der Internetseite der Aktion beschreibt der Verein sein Anliegen: „Die Mammutaufgabe heißt: Grundsaniierung der St. Nikolaikirche in Blankenburg mit einem Investitionsvolumen von zwei 2 Millionen Euro.“ Seit 2017 arbeitet der Kirchbauverein mit vielen kreativen Ideen an der Erfüllung dieser Aufgabe und entwickelte immer wieder neue Spendenmodelle. So zum Beispiel die Minikirche aus den beliebten Ankersteinen oder die Modellkirche, für die man sich Bausteine mit einer Spende hinzukaufen und so seine eigene kleine Kirchensaniierung parallel mitgestalten kann. Mehr als 130.000 Euro seien schon gesammelt worden und weitere Ideen würden folgen“, so die Vereinsmitglieder.

Der Verein nutze seit 2017 jede Gelegenheit zum Spendensammeln in der Region, beispielsweise beim Umzug und den Feierlichkeiten zu „750 Jahre Bad Blankenburg“, beim Neujahrsempfang des Städtedreiecks in der Stadthalle, beim Lavendelfest und vielen Gelegenheiten mehr. „Ebenso wurden und werden regelmäßig Presse, Rundfunk sowie soziale Medien und TV bedient, um zu informieren und das Interesse der Bürgerschaft an der Kirchensaniierung als gesamtgesellschaftliche Verpflichtung zur Erhaltung des ältesten Bauwerkes der Stadt Bad Blankenburg stetig zu erhalten“, so der Verein.

Der Verein ist gemeinsam mit sieben weiteren Projekten im Rennen und hofft nun auf Unterstützung. Bis 28. Februar kann online abgestimmt werden. Es geht darum, welche drei Aktionen für den Preis nominiert werden und sich am 8. März den Teilnehmenden des Mitteldeutschen Fundraisingtags präsentieren und dort 1000 Euro, 500 Euro oder 300 Euro für ihre Aktion gewinnen.

dl/red

www.fundraisingforum.de/workshops/fundraisingpreis

Beistand in schwierigsten Situationen

Notfallseelsorge-Team im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt war im vergangenen Jahr 46-mal im Einsatz

Saalfeld. Notfallseelsorgerinnen und -seelsorger leisten Beistand in den schwierigsten Situationen des Lebens. Im vergangenen Jahr waren sie 46-mal im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt im Einsatz und betreuten 190 Personen. Unfallopfer, Angehörige aber auch Einsatzkräfte bekamen seelsorgerische Unterstützung. „Dafür bin ich den Beteiligten zutiefst dankbar. Sie leisten einen unschätzbaren Beitrag in Krisensitu-

ationen“, sagte Landrat Marko Wolfram.

Träger der Notfallseelsorge im Landkreis ist die Johanniter-Unfall-Hilfe. Vom zwölfköpfigen Seelsorgeteam stehen fünf Mitglieder im evangelischen Pfarrdienst, fünf sind Angestellte in öffentlichen Einrichtungen, außerdem gehören eine Ärztin und ein Rettungsassistent dazu. Angefordert werden die Notfallseelsorger zum Großteil von Ein-

satzkräften, die vor Ort auf eine besonders belastende Situation treffen. Das erfolgte in 37 Fällen, etwa bei Unfällen mit Toten und Schwerverletzten, bei erfolgloser Reanimation oder um Polizisten zu begleiten, die Todesnachrichten an Angehörige überbringen mussten. In sechs Fällen wurde das Seelsorgeteam direkt von Geschädigten oder Angehörigen verständigt.

Bei neun Einsätzen wurden die

beteiligten Rettungskräfte durch die Seelsorger begleitet und betreut, oder es erfolgte eine Nachsorge nach belastenden Einsätzen, etwa nach den Hochwassereinsätzen in Rheinland-Pfalz im Sommer vergangenen Jahres.

Die meisten Einsätze fanden im Juni und Juli statt. Ruhigster Monat ohne Seelsorgeeinsätze war der April. 28-mal wurden die Seelsorger tagsüber angefordert, 18-mal in der

Nacht. Die durchschnittliche Betreuungszeit betrug 1,6 Stunden je Einsatz. Von der Alarmierung bis zum Ende der Rückfahrt dauerten die Einsätze durchschnittlich 2,7 Stunden.

Überwiegend nutzten die Helferinnen und Helfer ihr eigenes Fahrzeug. Das Einsatzfahrzeug wurde neunmal genutzt. Je einmal machten sich die Seelsorger per Fahrrad und zu Fuß auf den Weg. *red*

ZUM SONNTAG

Von Ina Winter,
Pastorin in Kaulsdorf



Die Geschichte von Lydia

In der Apostelgeschichte (Apg 16,14f.) lesen wir von einer Frau, die als erste Christin in Europa gilt. Sie heißt Lydia und wohnt in Philippi in Griechenland. Lydia ist Purpurhändlerin. Doch Purpur ist nicht gleich Purpur. Es ist eine besondere Farbe zwischen blauem Rot und rotem Blau.

Lydia, die Purpurhändlerin. Eine Gottesfürchtige, so wird sie genannt. Sie weiß, welche Götter in ihrer Stadt verehrt werden. In Philippi sind viele Religionen zu Hause. Der Gott der Juden hat es ihr angetan, der Gott, der sein versklavtes Volk aus Ägypten geführt hat.

Auch Lydia war einst eine Sklavin. Nun stellt sie Purpur her und verkauft es. Ein Luxusgut. Es ist die Farbe der Mächtigen. Die Farbe wird gewonnen aus Purpurschnecken. Sie ist so kostbar wie Gold. Die Senatoren tragen diese Farbe, Könige und später Kardinäle.

Lydia ist benannt nach einer Landschaft in Kleinasien: Lydien. Als Sklavin bekam sie keinen eigenen Namen. Dann kommt eines Tages Paulus in die Stadt. Er geht zu den Frauen am Fluss, die gemeinsam beten. So trifft Paulus auf Lydia. Lydia hört ihm gebannt zu. Sie saugt Gottes Worte, die Paulus verkündet, auf. Gott hat Lydia das Herz geöffnet.

Da fasst sie einen Entschluss. Sie will sich taufen lassen. Paulus tauft Lydia und ihr ganzes Haus. Mit Lydia fängt das Christsein in Europa an. Eine Frau macht den Anfang.

Gott liebt Anfänge. Wie hat unser Glaube angefangen? Können Sie sich erinnern? Wer hat eine Rolle gespielt? Viele sind in unseren Gemeinden als Kinder getauft worden. Manche erst später vor der Konfirmation oder als Erwachsene. Auf unserem Glaubensweg haben uns Menschen begleitet: Sie haben uns die biblischen Geschichten vorgelesen und das Beten gelehrt.

Ich denke gerne an die Menschen, die mich in meinem frühen Glaubensleben begleitet und geprägt haben. Ich bin ihnen von Herzen dankbar.

Und nicht nur Menschen begleiten uns, auch Gottes Wort: Der Konfirmationsspruch, der Trauspruch. Ein Vers aus der Bibel, der uns immer wieder Kraft gibt. Für viele ist das Psalm 23: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Gottes Wort leitet und begleitet uns. Amen.

Arbeiterwohlfahrt lädt zur „Andacht“

Rudolstadt. Die Arbeiterwohlfahrt (Awo) startet ein neues Veranstaltungsformat für ihre Begegnungsstätte im Kopernikusweg in Schwarza-Nord: Unter der Überschrift „Andacht“ wird am Dienstag, dem 22. Februar, ab 10.30 Uhr, in der Begegnungsstätte Pfarrer Radecker vom evangelischen Pfarramt Rudolstadt-Volkstedt mit den Gästen ins Gespräch kommen und mit einer musikalischen Umrahmung innehalten, heißt es in einer Mitteilung der Awo. Das Angebot stehe allen Interessierten offen und soll in regelmäßigen Abständen wiederholt werden. Gerade in dieser Zeit gebe es immer mehr Menschen die sich solche Zuwendung wünschen. Eine telefonische Anmeldung unter 03672 / 47 65 79 wird erbeten.

Erfahrung

Mehr als alte Steine

Kantor-Katechetin: Kirche muss lebendig bleiben

Marion Marquardt ist Kantor-Katechetin im Kirchenkreis Rudolstadt-Saalfeld. Am 27. Februar wird sie in der Gertrudiskirche in Graba aus ihrem Dienst verabschiedet. Zuvor blickt Sie noch einmal auf die Wegmarken in ihrem Leben zurück und ermutigt zu mehr Engagement im Ehrenamt:

Nach 44 Dienstjahren in unserer Kirche erlaube ich mir, Erfahrungen und Eindrücke niederzuschreiben. Glauben Sie mir: Kirche ist niemals mit dem Wort »Mode« in Verbindung zu bringen. Mode ist heute so, morgen so und übermorgen wieder anders. Kirche aber ist bodenständig, hat Wurzeln, ist seit 2000 Jahren geliebt und bleibt. Sie bietet Halt und Geborgenheit in wirren Zeiten. Sie ist Zufluchtsort und Ruhepol in dankbaren Zeiten.

Schauen Sie sich einmal bewusst um: In unserer Heimat gibt es so viele wunderschöne große und kleine Kirchen. Fast in jedem Gotteshaus finden Sie eine spielbare Orgel. Wir sind reich an Kunstschätzen. Es ist unsere Aufgabe, sie zu bewahren. Nichts ist verloren. Ich



Marion Marquardt


Foto: privat

habe erlebt, dass nicht nur die Frauenkirche in Dresden aus den Ruinen auferstanden ist. Nein, in vielen anderen Orten auch. Kirchengebäude, die kurz vor dem Verfall standen, erlebten ein Aufblühen. Plötzlich sind Menschen gekommen, haben angefangen, den ersten Schritt zu tun. Heute sind diese Gotteshäuser zauberhafte Schmuckstücke – man freut sich, wenn man eintritt. Das große Zusammenspiel zwischen Orgel und Altar fügt eine Gemeinde zusammen.

So wie in Saalfeld – das ist außergewöhnlich! Im Oratorienchor, später im Kammerchor, habe ich so viele große Werke gesungen, dass ich gar nicht weiß, wo ich beim Aufzählen anfangen soll. Wer einmal eine h-Moll Messe, eine Matthäus- oder Johannes-Passion, ein Weihnachtsoratorium, ein Verdi-Requiem gesungen hat, den kann nichts mehr erschüttern. Man ist gestärkt, man schöpft Kraft aus dieser Musik – ein Leben lang. Und: Es ist schön, den Menschen Freude zu bringen – ob in der Gertrudiskirche oder auf Straßen und Plätzen.

Haben Sie den Mut, eine Lektorenausbildung zu machen – da, wo das Pfarramt nicht besetzt ist! Oder besuchen Sie einen Orgelkurs – alles ist möglich! So kann Gemeinde lebendig erhalten bleiben oder neu beginnen. Wir Kirchenmusiker bringen Jahrhunderte alte Werke zum Klingen, damit sich auch heute noch Menschen daran erfreuen. Theologen zeigen uns, dass Jahrtausende alte Bibeltexte für uns noch Bedeutung haben. Unsere Kirchen sind mehr als nur alte Steine. Mit ihnen verbinden wir Heimat und Identität. Sie sind Wahrzeichen von unseren Städten und Dörfern. Wir wollen nicht aufhören, sie zu beleben. *Marion Marquardt*

Den Text in voller Länge lesen Sie hier:

 cutt.ly/graba-katechetin

ZUM SONNTAG

Pastorin Katharina
Prüßing-Neu-
mann, Königsee



Sich selbst realistisch sehen

Am kommenden Mittwoch beginnt für uns Christen mit dem sogenannten Aschermittwoch die siebenwöchige Passions- und Fastenzeit. Viele nutzen diese Zeit, um die eigenen Lebensentwürfe und Gewohnheiten zu hinterfragen und den inneren Schweinehund probeweise für sieben Wochen an die Kette zu legen. Manche nutzen die Zeit als Fastenkur, zur Reinigung des Körpers oder zum Abnehmen.

Aber die beginnende Fastenzeit ist auch eine Bußzeit. Bei allen Aktionen, ist das leider immer mehr in den Hintergrund geraten. Denn „Schuld“ ist nicht gerade ein beliebtes Thema. Und doch ist sie da und bestimmt und verändert unser Leben und Handeln. Die sieben Wochen, die mit dem Aschermittwoch beginnen, sind eine Zeit der Selbsterkenntnis und des Schuldeingeständnisses. „Bedenke Mensch, dass du Staub bist und zum Staub zurückkehrst.“ – so lautet der Bibelvers aus dem 1. Buch Mose, der den Gläubigen am Aschermittwoch ins Gedächtnis gerufen wird. Dazu wird ein Kreuz aus Asche auf die Stirn gezeichnet. Ganz sinnlich wird an die eigene Endlichkeit erinnert.

Kein leichtes Thema und kein schöner Gedanke, aber ein notwendiger. Ich bin endlich und begrenzt. Ich bin fehlerbehaftet und auf Vergebung und Gnade angewiesen. Und ich kann und weiß nicht alles. Eigentlich ist das jedem klar. Doch was das heißt, das blendet man gerne aus. Denn das macht Angst und die Schuld kann erdrückend wirken. Da lieber drüber weggehen. Doch das geht nicht auf Dauer. Denn früher oder später werden wir alle mit unseren Grenzen und unserer Schuld konfrontiert.

Einmal im Jahr jedoch ist Zeit für genau diese Gefühle. Da ist Zeit um zu schauen, wo habe ich meine Fehler? Wo bin ich schuldig geworden an mir und anderen? Wo habe ich meine Prioritäten falsch gesetzt und bin in die falsche Richtung gegangen? Fehler zu machen ist nicht schlimm. Doch auf Fehlern zu beharren und vor ihnen die Augen zu verschließen, das macht das Leben kaputt. Darum auch wenn's weh tut: Augen auf. Sich selbst realistisch sehen und demütig sein. „Bedenke Mensch, dass du Staub bist und zum Staub zurückkehrst.“ (Gen 3,19)

Zu Friedensgebeten wird eingeladen

Stadtkirche Rudolstadt und Johanneskirche Saalfeld geöffnet

Rudolstadt/Saalfeld. Die Evangelischen Kirchengemeinden Rudolstadt und Saalfeld laden zu Friedensgebeten ein. Wenn am Samstag die Glocken mittags um 12 Uhr läuten, sind die Stadtkirche in Rudolstadt und die Johanneskirche in Saalfeld zum Friedensgebet geöffnet. „Wir wollen unsere Gedanken und Gebete auf den Frieden konzentrieren, Kerzen und Hoffnung entzünden und für die Menschen, die den Krieg erleiden

und für den Frieden beten“, heißt es in einer Mitteilung der beiden Kirchengemeinden. In der kommenden Woche werden die Gebete an den Markttagen der Städte jeweils 12 Uhr fortgesetzt:

- Dienstag, Saalfeld Johanneskirche
- Mittwoch, Rudolstadt Stadtkirche
- Donnerstag, Saalfeld Johanneskirche
- Freitag, Rudolstadt Stadtkirche
- Samstag, Saalfeld Johanneskirche *red*

Orgelvesper in Lutherkirche

Am Sonntag findet um 17 Uhr in der Rudolstädter Lutherkirche eine Orgelvesper statt, die als Französische Messe gestaltet wird. Die Messkomposition stammt von Jean Langlais, der in der Bretagne geboren wurde und später als Titularorganist an der Pariser Kathedrale Ste-Chotilde berühmt wurde. Musiziert wird das Werk von Annika Rioux (Sopran) und Frank Bettenhausen (Orgel). Zwischen den Sätzen der Messe spielt Frank Bettenhausen Werke französischer Romantiker. *TS*

Pressespiegel des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld



Februar 2022